



Der Name »Kaukasus« enthält wahrscheinlich die pelagische Wortform »kau« für Berg, oder – wenn wir Plinius folgen – einen skythischen Namen für »schneebedeckt«, »schneeweiß«. Kawka/kauka ist das Ferne, Kaukasien also ein entfernter, abgelegener Ort. Das Gebirge zieht sich über 1100 Kilometer von West-Nordwest nach Ost-Südost. Es liegt in Eurasien zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer und ragt mit dem Elbrus bis zu 5633 Meter hoch auf. Der Kaukasus bedeckt heute das Territorium Russlands, Georgiens, Armeniens, Aserbaidschans sowie mit Ausläufern den äußersten Nordostteil der Türkei. Er teilt sich in den Großen und Kleinen Kaukasus.

Der Große Kaukasus schließt mit einer Breite von bis zu 180 Kilometern ganz im Norden die Kette der bewaldeten Schwarzen Berge (um 600 Meter) ein, südlich gefolgt vom Weidekamm (1200 bis 1500 Meter) und schließlich dem Felsenkamm (bis 3629 Meter). Südlich dieser Ketten gliedert sich das Gebirge in den westlichen Schwarzmeerkaukasus (auch Pontischer Kaukasus, 600 bis 1200 Meter), den vergletscherten Hochgebirgs-Kaukasus mit dem Elbrus, Schchara und Kasbek, in das Suramigebirge (bis 1926 Meter) sowie im Osten in den Kaspischen Kaukasus (500 bis 1000 Meter).

Rund 100 Kilometer südlich schließt sich der Kleine Kaukasus an. Am Suramigebirge grenzt er unmittelbar an den Großen Kaukasus, seine höchste Erhebung bildet der Gjamysch mit 3724 Metern. Ebenso vielfältig wie seine geologischen Formationen ist die Siedlungsgeschichte des Kaukasus. Ihre Anfänge reichen Jahrtausende weit zurück. Schon die Autoren der Antike kannten den Kaukasus als einen Schmelztiegel von Kulturen, Ethnien und Sprachen. Hier wird auch die Erzählung vom gefesselten Prometheus verortet, der Qualen dafür leiden musste, dass er den Menschen das göttliche Feuer auf die Erde brachte.

Der Kaukasus in der Antike

Der Kaukasus galt den antiken Menschen als das Ende der Welt. Seinen Namen trägt das Hochgebirge zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer seit mehr als 2500 Jahren. Die Griechen hielten den Gebirgszug sogar lange Zeit für die höchste Erhebung der Erde: In der Sterne Nachbarschaft, so der Tragiker Aischylos, lägen seine schneebedeckten Gipfel. Der frostige Kaukasus wird in der antiken Kunst als bärtiger Berggott dargestellt, der in einen Mantel gehüllt ist. Es verwundert nicht, dass die Erzählung vom gefesselten Prometheus in die unwirtlichen Höhen dieses Gebirges verlegt wurde: Der Sage nach raubte Prometheus den Göttern das Feuer, um es den Menschen zu bringen. Daraufhin ließ ihn Zeus zur Strafe an eine Felswand im Kaukasus schmieden, gepeinigt von einem Adler, der täglich seine in der Nacht nachwachsende Leber fraß.

Nachdem Alexander der Große 325 v.Chr. mit seiner Armee bis an den Indus gelangt war und die damals gängigen Vorstellungen hinfällig wurden, übertrugen die griechischen Geographen den Namen »Kaukasus« auf den Hindukusch bzw. Himalaya als nunmehr neue und höchste Weltgrenze. In der Folge wurde der gekettete Prometheus im indischen Grenzgebirge verortet, wo schließlich in der Mitte des 1. Jahrhunderts v.Chr. geschäftstüchtige Einheimische leichtgläubigen Touristen Reste von Fesseln und einen Adlerhorst zeigten.

In den Augen griechischer Geographen bildete der Kaukasus die Trennlinie zwischen Asien und Europa, zwischen den Steppenvölkern im Norden und den sesshaften Stämmen im Süden. Ganz Kaukasien war seit dem 4. Jahrtausend v.Chr. von einer Vielzahl ethnischer Gruppen besiedelt, bis zu 300 Sprachen sollen in diesem Gebiet gesprochen worden sein. In römischer Zeit waren etwa 130 Dolmetscher vonnöten, um den Handelsverkehr abwickeln zu können. Die ältesten bekannten Schriftzeugnisse aus der Region datieren aus dem 4. nachchristlichen Jahrhundert. Eine wichtige Quelle für die Geschichte der zahlreichen Kaukasusvölker und Bergstämme ist daher neben verstreuten Nachrichten bei Herodot, Aristoteles oder dem älteren Plinius der literarische Bericht des frühkaiserzeitlichen Strabon in seiner »Geographika«.



picture-alliance/akg-images

Prometheus von Luca Giordano (1634–1705). Öl auf Leinwand um 1660. Szépművészeti-Museum, Budapest.

Den Kaukasus selbst nannten die Einheimischen, so der griechische Geograph Eratosthenes bei Strabon, »Kaspion oros«, also »Kaspisches Gebirge«. Über das Kaukasus-Gebirge, das wegen seiner nördlichen Nachbarn auch das skythische hieß, führten zahlreiche Handelsrouten von China und Indien bis an das Schwarze Meer. Wichtige Durchgänge waren etwa die Kaukasiai Pylai bzw. die Portae Caucasiae, der heutige Kreuzpass der Grusinischen (Georgischen) Heerstraße, die sogar durch eisenbeschlagene Tore verschlossen werden konnten, oder die Alba-

niai Pylai, die moderne Straße von Derbent. Zahlreiche wasserreiche Flüsse strömen von den Gebirgshängen herab, darunter als die größten Flüsse der Kyros (heute Kura), der im Kaspischen Meer endet, und der Phasis (heute Rioni), der an der gleichnamigen milesischen Kolonie (heute Poti) ins Schwarze Meer mündet. Seiner reichen Bodenschätze wegen entwickelte sich Kaukasien zu einem wichtigen Zentrum der Bronze-, Kupfer- und später Eisenmetallurgie. Aufgrund ihrer strategischen Bedeutung war die Region häufig Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen, seine Bewohner waren unterschiedlichen Einflüssen und Abhängigkeiten von Seiten der Makedonen, Perser oder Römer ausgesetzt.

Erste Blüte Georgiens

Das heutige Georgien, welches West- und Zentralkaukasien umfasst, gliederte sich in der Antike in zwei große selbstständige Staaten, das westliche Kolchis/Egrisi und das östliche Iberia/Kartli. Griechische Kolonisten, die im 7./6. Jahrhundert v.Chr. von Milet aus die Schwarzmeerküste besiedelten, setz-

ten das goldreiche Kolchis mit dem sagenumwobenen Aia, dem Ziel der Argonautenfahrt auf der Suche nach dem Goldenen Vlies, gleich. Beide Landschaften waren geprägt von einer hohen Stadtkultur, blühendem Handel und Handwerk, insbesondere der Goldschmiedekunst, und einer entwickelten Landwirtschaft. Die Gesellschaft umfasste eine wohlhabende Aristokratie, vermögende Kaufleute und Handwerker bis hin zu wenig begüterten Schichten. Als politische Ordnung vermochte sich die Monarchie mit Unterbrechungen und verschiedenartigen Ausprägungen bis über das Ende der Antike hinaus zu halten.

Wenn auch Alexander der Große den eigentlichen Kaukasus nie gesehen hat, marschierte doch ein anderer berühmter Feldherr, Gnaeus Pompeius, 65 v.Chr. während seines Orient-Feldzuges bis an die Südhänge des Hochgebirges. Seine Lobredner behaupteten später sogar, er habe wie einst Achill mit dem kriegerischen Frauenvolk der Amazonen gekämpft, von dem vermutet wurde, dass es nördlich des Kaukasus siedelte. Als Puffer zwischen Rom und Persien/Parthia wurde die Region in der Kaiserzeit von beiden Reichen beansprucht. Römische Festungen sind seit den 80er-Jahren des 1. Jahrhunderts n.Chr. in Kolchis nachgewiesen. König Pharasmanes II. von Iberia, der eine expansive Außenpolitik betrieb, reiste um 142 n.Chr. nach Rom, um dem Kaiser Antoninus Pius seine Aufwartung zu machen. Das Christentum hielt in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts Einzug. Im 5. Jahrhundert wurde schließlich die iberische Hauptstadt von Mzcheta nach Tbilisi, dem heutigen Tiflis, verlegt.

Frühe Staatlichkeit im heutigen Dagestan und Aserbaidschan

Als größter Fluss Süd-Kaukasiens markierte der Kyros (heute Kura bzw. Mtkwari) in der Antike die Grenze zwischen Iberia, Albania und Groß-Armenia. Das östliche Albania am Kaspischen Meer ist auf dem heutigen Territorium Dagestans und mehr noch Aserbaidschans zu lokalisieren. Seine Hauptstadt

war Kabavla und seine Bewohner in Stämmen organisiert, die ein König beherrschte. Insgesamt 26 Sprachen, weniger als im heutigen Dagestan, sollen von den nicht sehr kontaktfreudigen Einheimischen gesprochen worden sein. Erstmals Erwähnung finden die kaukasischen Albanoi im 4. Jahrhundert v.Chr. in griechischen Quellen. Sie kämpften im Heer des Perserkönigs gegen Alexander den Großen, wurden von Gnaeus Pompeius 65 v.Chr. am Kyros geschlagen und mussten letztlich die römische Oberhoheit anerkennen. Angeblich waren sie im 1. Jahrhundert v.Chr. in der Lage, die für damalige Verhältnisse enorme Anzahl von 60 000 Fußsoldaten und 22 000 Reitern zu stellen.

Zu Domitians Zeiten (Kaiser von 81 bis 96 n.Chr.) findet sich schließlich eine römische Legion (XII.) am Kaspischen Meer. Die römische Macht konnte sich jedoch in dieser Region immer nur zeitweilig entfalten. Seit der zweiten Hälfte des 4. nachchristlichen Jahrhunderts gehörte das kaukasische Albania zur Einflussphäre des persischen Sassanidenreiches. In dieser Zeit breitete sich auch das Christentum von Armenia kommend in Albania aus, hat sich aber aufgrund zahlreicher Völkerbewegungen in diesem Gebiet gegen den Islam letztlich nicht durchsetzen können.

Frühe Besiedelung Armeniens

Im Norden an Iberia grenzt das zerklüftete Armenia auf dem Territorium des heutigen Armeniens am Südhang des Kleinen Kaukasus. Keimzelle war das Königreich Urartu mit der Hauptstadt Tuschpa (heute Wan am Wan-See), eine frühe Hochkultur, die zwischen dem 9. und 6. Jahrhundert v.Chr. blühte, und deren Bewohner sich mit indogermanischen Einwanderern vermischten. Die größte Stadt des modernen Armenien, Jerewan, geht auf eine urartäische Siedlung mit Namen Erebuni zurück, deren Anfänge sich aufgrund archäologischer Funde bis in das 8. vorchristliche Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Die erste Erwähnung des Namens Armenien findet sich in Persien auf der großen Fels-Inschrift von Behistun (521 v.Chr.), auf der sich der persische Groß-König Darius I. seiner Heldentaten rühmte und die Region zum Medischen Reich rechnete. Gleich seinen Nach-

barn hatte der historische Siedlungsraum der Armenier, die sich selbst bis heute Haikh nennen, im Laufe seiner Geschichte assyrische, persische, seleukidische und römische Fremdherrschaft zu ertragen. Zeitweise war die Region sogar in zwei Königreiche, ein kleines West-Armenia und ein großes Ost-Armenia, geteilt. Seine Blütezeit erlebte Armenia dann unter dem Dynastiegründer Artaxias (190–159 v.Chr.), der 190 v.Chr. angeblich auf Hannibals Empfehlung als neue Metropole Artaxata, das heutige Artaschat, erbauen ließ. Die Quellen nennen als weiteren bedeutenden König Tigranes II. »den Großen«, der zwischen 95 und 55 v.Chr. die beiden armenischen Landesteile wieder vereinte, sogar bis nach Parthia hinein vergrößerte, sich aber letztlich 66 v.Chr. den Römern geschlagen geben musste. Tigranes gründete das nach ihm benannte Tigranokerta, welches Artaxata als Hauptstadt ablöste. Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Nachbarreichen währten über die Jahrhunderte hinweg bis in die Spätantike, als Armenia schließlich im Jahr 387 zwischen Ost-Rom und Persien aufgeteilt wurde. Das Christentum ist in Armenia früh, bereits im 2. Jahrhundert n.Chr., fassbar. Bedeutsam ist schließlich die armenische Literatur, die über eine rege Übersetzungstätigkeit neben einer ersten Bibelübertragung zahlreiche verlorene griechische Schriften erhalten hat.

Loretana de Libero